

Wald – Wild – Bericht

Valposchiavo

Synthese

1. Ziele, Aufbau und rechtliche Bedeutung des Berichts

Sowohl die Wald- als auch die Jagdgesetzgebung verlangen eine Begrenzung der Schäden durch das Schalenwild am Jungwald so, dass die Naturverjüngung mit standortgerechten Baumarten grundsätzlich ohne besondere Schutzmassnahmen aufkommt. Gleichzeitig sollen die Wildbestände so gehalten werden, dass sie einerseits naturnah leben und andererseits angemessen genutzt werden können. Der vorliegende Wald-Wild – Bericht zeigt für die Region Valposchiavo auf, inwieweit diese Vorgaben heute eingehalten werden und welche Massnahmen für das weitere Vorgehen angezeigt sind.

Zentraler Teil ist der vorliegende Synthese-Bericht. Er fasst die Teilberichte Wald und Wild sowie den Massnahmenkatalog zusammen und hält die gemeinsamen Schlussfolgerungen fest. Somit enthält er die wesentlichsten Erkenntnisse zum Problemkreis Wald und Wild. Für das Verständnis sind ausserdem die Karte „Verjüngungssituation inkl. Weisstannenverbreitung“ wichtig sowie die Verbreitungskarten von Hirsch, Reh und Gams.

Nach seiner Genehmigung gilt der Bericht dem Kanton als Richtschnur für die Tätigkeiten im Bereich Wald-Wild in den nächsten 5 – 10 Jahren. Insbesondere wird der Kanton der Ausführung von Wildschadenverhütungsmassnahmen im Rahmen von Forstprojekten nur soweit stattgegeben, als sie dem Massnahmenkatalog entsprechen. Die Zusicherung von Beiträgen wird an im Konzept vorgeschlagene Massnahmen gebunden sein. Des weiteren ist Zusicherung auch abhängig von der Einhaltung der Subventionsvorschriften und von der Verfügbarkeit der Finanzmittel.

Die Genehmigung des Berichts erfolgt durch das Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement, wobei vorgängig die betroffenen Gemeinden angehört werden.

2. Generelle Situation Wald und Wild

Wild

Obwohl das Angebot an südexponierten Abhängen im Vergleich zu anderen Regionen Graubündens eher reduziert ist, besitzt das Untersuchungsgebiet eine hohe Qualität als Wildlebensraum. Ein gutes Angebot von tief gelegenen Gebieten, das Vorhandensein von ausgeprägten Nordföhnlagen im Winter und reduzierte Niederschlagsmengen prädestinieren die Region als gutes Wintereinstandsgebiet. Aber auch während der übrigen Zeit des Jahres besitzt das Valposchiavo gute Wildeinstandsgebiete dank dem guten Angebot an offenen Wiesenflächen, an ausgedehnten Waldgrenzbereichen und alpinen Rasen. Im Talbodenbereich wurde die ehemalige alte und naturnahe Kulturlandschaft weitgehend intensiviert und teilweise mit Verkehrsträgern durchschnitten. Das Gebiet weist eine eher unterdurchschnittliche menschliche Besiedlungsdichte auf. Trotzdem führt der hohe Erschliessungsgrad der Maiensässe zu einer erheblichen Störung der meisten Wildeinstandsgebiete. Die Qualität der Wildlebensräume wird weiter durch die doch recht intensive Beweidung durch Schafe und Ziegen eingeschränkt.

Durch den Berninapass ist das Untersuchungsgebiet mit dem Oberengadin und durch den schluchtartigen Einschnitt zwischen Brusio und Tirano mit den Südalpen verbunden. Bisher wanderten alle Huftierarten von Norden her ins Untersuchungsgebiet ein, nachdem sie Mitte des 19. Jahrhunderts bis auf die Gemse vollständig ausgerottet waren. Anders könnte das für das Wildschwein und dann sicher für die Grossraubtiere Bär und Wolf aussehen. Bei diesen Arten ist eine allfällige Einwanderung von Süden her wahrscheinlicher.

Die Etablierung von guten Schalenwildbeständen erfolgte im Valposchiavo für bündnerische Verhältnisse erst sehr spät, nämlich nach 1970. Dass dieses Phänomen beobachtet wurde, obwohl zuvor über Jahrzehnte recht strikte Jagdbetriebsvorschriften galten, lässt einige Fragen offen. Heute leben im Untersuchungsgebiet gute Hirsch-, Gems- und Steinwildbestände. Die Bestandesentwicklung beim Rehwild ist kurzfristig deutlich rückläufig. Da seit 2002 aber bei allen Arten deutliche Rückgänge im Abschuss festzustellen sind, und andererseits die Jägerzahl nach einer stetigen Zunahme nun konstant bleibt, ist eine gewisse Unzufriedenheit der örtlichen Jägerschaft nicht zu überhören.

Das Untersuchungsgebiet ist ein guter Wildlebensraum und besitzt eine lange und tief verwurzelte Jagdtradition. Die Jägerinnen und Jäger organisieren sich in 2 Jägersektionen des BKPJV. Sie setzen sich mit der Hege auch für die Erhaltung des Wildlebensraumes ein, beispielsweise mit der Biotophege oder mit der Organisation von Ausstellungen (2000, 2005).

Der Stellenwert der Jagd und damit attraktive Wildbestände sollen erhalten und garantiert bleiben. Es muss weiter daran gearbeitet werden, die Akzeptanz für die Jagdplanung und deren Umsetzung in die Praxis zu verbessern. Eine motivierte Jägerschaft garantiert die Umsetzung der Abschusspläne ebenso, wie die Durchführung von Hegemassnahmen im Lebensraum des Wildes. Zudem finanziert sie eine professionelle Wildhut, die für alle Fragen im Spannungsfeld zwischen Wildtier und Mensch kompetent ist.

Wald

Das Valposchiavo verläuft ca. in Nord-Südrichtung vom Berninapass auf 2307 m ü M bis nach Campocologno auf 522 m ü M. Es bildet eine wichtige Südverbindung des Personen- und Güterverkehrs auf Strasse und Schiene aus dem Oberengadin nach Italien. Entsprechend sind rund 49% aller Wälder im Valposchiavo als Wälder mit besonderer Schutzfunktion ausgeschieden.

Durch die enormen Höhenunterschieden sind innerhalb des Valposchiavo alle Höhenstufen mit einer grossen Vielfalt an verschiedenen Waldgesellschaften vertreten. Das Spektrum

reicht von buchenfreien Laubholzbeständen über Föhrenwälder, hochmontane Tannen- Fichtenwälder, montane und subalpinen Fichtenwälder bis zu den obersubalpinen Lärchen-Arven und Lärchen - Wälder sowie Legföhrengbüschen. Damit einher geht eine grosse Artenvielfalt.

Nebst natürlichen Faktoren hat auch der Mensch die Baumartenzusammensetzung geprägt. Heute sind rund 13% der Wälder beweidet. Dank der grossen Anzahl von Maiensässen und Wiesen ist die Landschaft reich strukturiert und abwechslungsreich. Das vielfältige Mosaik von Wäldern, Wiesen, und Feldgehölzen verschafft dem Schalenwild ein gutes Nahrungsangebot und entlastet damit bis zu einem gewissen Grad den Jungwald vom Wildverbiss. Für die Bewältigung des Wald-Wild-Konfliktes kommt dem Erhalt dieses abwechslungsreichen Landschaftsbildes deshalb eine grosse Bedeutung zu.

Aufgrund von Jungwald-/Wildschadenaufnahmen, Auswertungen von Kontrollzäunen und Waldbestandesaufnahmen durch die Revierförster, wurde eine Bilanz über die wildbedingten Verjüngungsschwierigkeiten in den Waldungen des Tales erstellt. Flächen, in denen die Waldverjüngung durch die Einwirkung des Schalenwildes grundsätzlich in Frage gestellt ist, kommen im Valposchiavo nach Einschätzung des Forstdienstes heute nicht vor. 3.1 % der Waldfläche müssen aber als Problemflächen bezeichnet werden, weil durch die Verbisswirkung des Schalenwildes die Verjüngung der Weisstanne in Frage gestellt ist. Auf weiteren 3.7 % fehlt Weisstannenverjüngung ebenfalls, wobei hier allerdings der Bestand an Weisstannen – Samenbäumen so gering ist, dass der Wildverbiss nur als Zusatzfaktor wirkt. Die im Waldentwicklungsplan (WEP) von 2002 zu dieser Frage gemachten Aussagen werden damit weitgehend bestätigt.

Von der Weisstanne – einer Baumart, die auch in weiten Teilen des übrigen Kantons Graubünden durch Wildverbiss in Bedrängnis geraten ist – sind im Valposchiavo Reliktareale vorhanden. Ihre Verbreitung ist in der Karte ‚Situation Wald – Verjüngung‘ dargestellt. Wahrscheinlich ist die Weisstanne in den letzten 150 Jahren nebst dem Wildverbiss auch durch klimatische Gründe unter Druck gekommen. Tatsache ist aber, dass die Reliktvorkommen dieser Baumart erhalten werden sollen. Im Massnahmenkatalog wurden daher waldbauliche und jagdliche Strategien abgeleitet, damit die Weisstanne auch in der Zukunft ein natürlicher Bestandteil des Lebensraums im Valposchiavo bleibt. Wichtig bleibt die Beobachtung der weiteren Entwicklung (Monitoring) sowie allenfalls Abklärungen über weitere Faktoren, welche die Verjüngung der Weisstanne im Valposchiavo bedrängen.

3. Massnahmen und Kontrolle

Die Bewältigung der Wildschadenprobleme bei der Waldverjüngung setzt die dauernde Berücksichtigung der Wechselbeziehung zwischen Wald und Wild voraus.

Folgende allgemeine Grundsätze sind von den Forstorganen und der Wildhut generell zu berücksichtigen:

- Durch Offenhalten von Blössen, die Bewirtschaftung der Maiensässgebiete sowie durch Pflege von Waldrändern und Feldgehölzen soll die Qualität und die reiche Gliederung des Lebensraumes des Schalenwildes erhalten bleiben.
- Unterhalt der Terrassenlandschaften.
- Der Einsatz von Zäunen soll restriktiv gehandhabt werden und nach Absprache mit der Wildhut geschehen. Zäune sollen immer durch flankierende Massnahmen zur Biotopsverbesserung begleitet werden. Dabei soll die Regel 1/3 „harte“ Massnahmen (Zäune oder ähnliches), zu 2/3 „weiche“ Massnahmen (Biotophege etc.) eingehalten werden.

- Die Bauartenvielfalt und insbesondere die Weisstanne sollen erhalten werden. Weisstannen – Samenbäume sollen konsequent geschont werden. Der Anteil der Samenbäume im Bestand darf nicht unter 10% sinken.
- Die Jagdkonzepte sollen konsequent umgesetzt werden. Dabei soll insbesondere auch der Rehbestand laufend beobachtet werden. Wächst dieser wieder stark an, muss er entsprechend den Vorgaben der Jagdplanung reduziert werden. Zudem soll eine flexible Regelung der Schwerpunktbejagung und des Abschusses von schadensstiftenden Tieren in Problemflächen (vor allem dem Verbreitungsgebiet der Weisstanne) eine gewisse Entspannung bringen.
- Aufbau eines Monitorings: die Entwicklung der Weisstanne soll verfolgt werden und es ist das Vorhandensein allfälliger weiterer Einflüsse auf die Weisstannenverjüngung zu untersuchen.

Die Wildschaden – Problemflächen sind in der Karte ‚Situation Wald – Verjüngung‘ eingezeichnet. Für sie wurden spezifische Massnahmen erwogen, und im Massnahmenkatalog festgehalten. Es handelt sich bei dabei um ein „Konzept zur Begrenzung und Behebung von Wildschäden“ gemäss Art. 27 KJV und hat für die nächsten 5 – 10 Jahre resp. bis zur Neuauflage des Wild-Waldberichtes Gültigkeit. Darin sind auch die Kontrollvorgaben enthalten.

Alle Massnahmen können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn Forstdienst und Wildhut eine enge Zusammenarbeit und Kommunikation suchen und pflegen. Durch gezielte periodische Kontrollen beider Organe, soll die Wirksamkeit der ergriffenen Massnahmen überprüfen werden können und allenfalls Korrekturen ermöglichen.

Poschiavo, Zuoz und Chur, den 9. Januar 2007.